Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: - (1931)

Heft: 1

Artikel: Im Kampf um die Existenz im Massageberuf

Autor: Untersander-Stiefel, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-930693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verbands-Nachrichten

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Schweizerischen Fachverbandes staatlich diplomierter Masseure und Masseusen

Erscheint bis auf weiteres 4 mal jährlich

Redaktion: E. Küng, Badgasse 6, Winterthur

Jahrgang 1931 **14. Februar** **No. 1**

Im Kampf um die Existenz im Massageberuf.

Von G. Untersander-Stiefel.

Ohne Kampf kein Leben! *Ohne Kampf kein Sieg!*

Härte und Strenge sprechen uns an aus dem Sinn dieser Worte. Aber es ist die reine Wahrheit mit ihrem bittersüßen Beigeschmack, denn überall, wo wir unsere Betrachtung hinlenken, sehen wir Entwicklung, Kampf ums Dasein, Umformung und Vernichtung. In der Tierwelt bedeutet vielfach die Existenz der Einen gleichsam die Vernichtung der Andern. Im Pflanzenreich lassen sich ebenfalls fortgesetzte Daseinskämpfe gegen Kälte und Hitze, gegen Trockenheit und Nässe usw. beobachten. Ueberall in der Natur, wo Gegensätze sich berühren, wird gekämpft. Am leidenschaftlichsten aber vollziehen sich die Kämpfe unter der Menschheit. Auf wirtschaftlichen, sozialen, sowie auf andern politischen Gebieten bekämpfen sich die Massen. Im geschäftlichen, beruflichen und auch im privaten Leben widerstreiten sich die Einzelnen. Reibung muß Wärme erzeugen, Kampfstimmung liegt in der Natur. Schon in der menschlichen Jugend zeigt sich Streitsucht und Kampfeslust in hohem Maße, um deren Zurückdrängung in der Erziehung wiederum gekämpft werden muß. Mit der normalen geistigen und körperlichen Entwicklung des Menschen wachsen auch seine Angriffs- und Abwehr-, also seine Kampffähigkeiten. Der Drang nach geistigem und materiellem Besitztum, nach Unabhängigkeit, Ansehen, Macht und Genuß aller Art, das Ringen um die eigene Lebensexistenz und die Schaffung und Erhaltung möglichst günstiger Lebensbedingungen für seine Familie, lassen den Menschen nicht zur Ruhe kommen. In Massen und im Einzelnen kämpfen die Menschen für und gegeneinander.

Somit ist es eine ganz natürliche Erscheinung, daß auch wir, im beruflichen sowohl wie im privaten Leben, an diesen Kämpfen unsern Anteil haben müssen. Wie andere Berufsarten bildet auch der Stand der Masseusen und Masseure eine eigene Interessengruppe. Zur geistigen, technischen und moralischen Hebung unseres Berufsstandes haben wir uns zu einer organisierten

Körperschaft zusammengeschlossen. Unser gemeinsames Ziel besteht nebenbei in der Wahrung und Förderung unserer lebendigen Standesinteressen. Wo unsere Bestrebungen die Interessen verwandter Berufsgattungen berühren und Gegensätze aufweisen, entstehen leicht Reibungsflächen. Ohne weiteres Dazutun werden sich alsdann zwei oder mehrere Parteien einerseits zum Angriff und anderseits zur Verteidigung veranlaßt fühlen. Die Ursachen, welche derartige Zustände herbeiführen, liegen nicht selten im Wesen der einzelnen Berufsexistenzen, oft in einer gewissen Konkurrenzierung begründet. Je fester der Wille des Einzelnen zu restloser Pflichterfüllung und zu wirtschaftlichem Aufstieg, je unternehmender und befähigter dessen persönliches Wesen auf beruflichem Gebiete sich zeigt, umso größer ist die Gefahr in die Nähe von Konflikten oder direkt in solche hinein zu geraten.

Wohl haben wir in einer Anzahl von Kantonen gesetzliche Regelung unserer beruflichen Befugnisse. Im allgemeinen hält es auch nicht schwer, die Grenzen gesetzlicher Rechte und diejenigen unserer Berufspflichten gewissenhaft innezuhalten. Dagegen stellt die Erhaltung eines guten Einvernehmens mit der Aerzteschaft an uns wesentlich schwerer zu lösende Aufgaben. Die individuelle Auffassung unserer gesetzlichen Rechte- und Pflichtenbereiche, bezw. unserer natürlichen Existenzberechtigung von seiten der Aerzte, die Wahrung ihrer Standes- und Privatinteressen, die Auswirkung ihrer persönlichen Sympathie oder Abneigung, die uns zuteil wird, spannen oft das gegenseitige Verhältnis, komplizieren und erschweren vielfach unsere Beziehungen. Auch die uns zur Pflege anvertrauten Patienten und Kunden stellen anderseits an unsere Hilfeleistung oft recht bedeutende Ansprüche. Den Wünschen der Aerzte und der Patienten zugleich müssen wir weitgehend Rechnung tragen, wenn wir nicht uns selbst empfindlich schädigen wollen. Die Grenzen zwischen dem Tätigkeitsbereich des Arztes und dem Arbeitsfeld des Masseurs lassen sich mit dem besten Willen nicht immer genau festsetzen, erkennen und innehalten. Harmlose, aber ungenaue Mitteilungen der Patienten aus persönlichen Besprechungen und Unterhaltungen führen nicht selten unbewußt zu Mißverständnissen und Differenzen. Manche Unannehmlichkeiten und manch peinliche Situation ließe sich vermeiden, wenn zur Beurteilung und Schlichtung solcher Fälle, vorurteilslos, mit einigem Wohlwollen und mit Sachlichkeit zu Werke gegangen würde.

Das Kapitel „Wir, zwischen Arzt und Patienten“ soll später eingehender besprochen werden.

Das alte Sprichwort „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“ läßt sich kaum anderswo so zutreffend anwenden, als gerade in der Ausübung unseres Berufes. Trotzdem wird es jedoch von unseren Fähigkeiten, vom nötigen Takt, von

Klugheit und Umsicht abhängen, ob wir glücklich um all die gefährlichen Klippen herumkommen können. Wir müssen uns dessen bewußt sein und uns auch damit abfinden, daß es manch bittere Pille zu schlucken gibt ohne zu murren. In der Kunst, am richtigen Ort und zur gegebenen Zeit zu schweigen und am geeigneten Ort in guter Form das passende Wort zu sprechen, müssen wir uns üben, wenn wir mit möglichst wenig Fehlschlägen, dafür mit umsomehr Erfolg durchs Leben kommen wollen. Demgegenüber aber wäre es sehr unklug, freiwillig auf berechtigte Ansprüche zu verzichten, denn es kann kein Mensch vom andern erwarten, daß er von dem lebe, was ihm das Schicksal zufällig in den Schoß wirft. Also lautet die Parole: „Kämpfen, arbeiten, sich wehren und nie verzagen", damit auch wir ein menschenwürdiges Dasein erlangen.

„Dem Mutigen gehört die Welt und dem Fleiß die Krone" sagt ein anderes Sprichwort. Diese Tatsache wird bestätigt durch reiche Lebenserfahrung und Beobachtungen, aus denen wir die besten Lehren zu ziehen pflegen. Die Gestaltung eines harmonischen Lebens ist vor allem bedingt durch die richtige Einstellung zu unserer täglichen Pflichterfüllung, sowie zu unserer nächsten Umgebung. Es wird sich stets als ratsam erweisen, für allfällige Mißerfolge nicht lediglich unsere äußern Lebensverhältnisse verantwortlich zu machen. Viel mehr läßt sich erreichen durch fortgesetzten Ausbau und Pflege unseres Geistes- und Seelenlebens. In strenger Selbsterziehung, Selbstbildung und in der vorbildlichen Gestaltung des Charakters liegt eine vornehme und dankbare Hauptaufgabe. Deren Lösung bringt uns Hilfsmittel mit außergewöhnlichen Kräften, die uns im Verkehr mit der Außenwelt oft Dienste von überraschender Wirkung erweisen. Feste Moral ist eine unüberwindliche Kraft und das tragfähigste Fundament für unsere Existenzen. Hochentwickeltes Pflichtgefühl, zielbewußte und zähe Beharrlichkeit sollen all unseren Handlungen ihren Stempel aufdrücken. Jede, auch die geringste Arbeit zeigt eine hervorragende Qualität, wenn Liebe und Sorgfalt mitgewirkt haben. Berechtigte Selbstachtung, Selbstvertrauen, feste Zuversicht und das Vertrauen, das andere Menschen uns entgegenbringen, verdoppeln unsern Mut und unsere Arbeitskraft. Ausgerüstet mit den Eigenschaften gut disziplinierter, gebildeter und wohlgesitteter Menschen, haben wir uns niemals zu fürchten vor der Angriffslust und menschlicher Charakterschwächen unserer Gegner. Es gehört zum Leben sich mutig zu verteidigen, wenn dies die Notwendigkeit gebietet. Kämpfen, aber nur mit ehrbaren Mitteln und sich nie einschüchtern lassen. Die Lebenserfahrung lehrt ferner, daß es stets von Nutzen ist, unter Rücksichtnahme auf alle Eventualitäten den Ereignissen nicht vorzugreifen. Erst wenn Anfechtungen an uns herantreten, dann ist es an der Zeit, daß wir unsere Gegenpartei in

edler und taktvoller Weise von unsern guten Bestrebungen und Absichten zu überzeugen suchen. Vor der höchst fehlerhaften Taktik, irgendeine herausfordernde oder gar absichtlich verletzende Initiative böswilligen Menschen gegenüber zu ergreifen, ist dringend zu warnen. Das wäre eine Teufelssaat, deren giftige Früchte wir als Antwort und Strafe jeweils selbst genießen müssten.

Wir alle, jedes nach seiner individuellen Art haben unsere Hoffnungen und erwarten vom Leben gerne eine bessere Zukunft. Wirkliche Erfolge aber setzen ein gewisses Feingefühl und, neben vielem andern, eine bestimmte abgeklärte Lebensart voraus. Aller Anfang ist schwer. Alle unsere Standesangehörigen wissen das, besonders die Selbständigen müssen lange genug nachfühlen und werden es nie vergessen, wieviel scheinbar unüberwindliche Hindernisse sich in den Weg stellen, welche Freude und Dankbarkeit empfunden wird, selbst über kleine Erfolge und Fortschritte, welche der Gründung und Festigung der Berufsexistenz jeweils beschieden sind. Jeder Anfänger, der sein Ziel ernstlich erreichen will, muß sich recht zum Bewußtsein bringen, daß es schwere Opfer erfordert an Zeit und Geduld, an Selbstüberwindung, Entsagung und Hingabe, bis seine guten Tendenzen sich durchgerungen haben. Außerdem ist es unbedingt notwendig, daß wir vor allem wirkliche Herren und Meister über uns selbst sind, dann wird auch die Gunst der öffentlichen Meinung uns zu Hilfe kommen. Wie bereits schon angedeutet, stehen dem arbeitsamen, aufrechten und furchtlosen Charaktermenschen die stärksten und besten Hilfskräfte zur Verfügung, womit er sein Schicksal weitgehend zu beeinflussen vermag. Des reichlich entgegengebrachten Zutrauens von seiten seiner Mitmenschen wird er sich als würdig und dankbar erweisen. Er wird es auch als seine strengste Pflicht erachten, über alles was ihm anvertraut wird, sorgsam zu wachen und jeglichen Mißbrauch ängstlich zu verhüten. Jeder wahre Vertreter unseres edlen und schönen Berufes wird all seine Kräfte aufbieten, um sich selbst der menschlichen Vollkommenheit näher zu bringen. Darin kommt der feste Wille und das ernste Bestreben zum Ausdruck, seinen Mitmenschen in jeder Beziehung und allerorts als gutes Vorbild zu dienen. Nur eine solche „Kampfesweise“ kann uns die verdiente Lebensstellung und Lebenserfolge sichern. Der lange Weg, den wir beschreiten müssen, ist steinig und mühsam, aber umso sicherer führt er uns dem gewünschten Ziele zu.

Massagebehandlung bei Fußleiden.

Es gibt vielleicht kein zweites Gebiet, das für den Masseur so dankbar ist, wie die Massage bei Senkfuß, Knickfuß und Knickplattfuß. Die genannten Fußbeschwerden haben ihre primäre